

Gutachten zur Bewertung des Wirtschafts- und Strukturprogramms Rheinisches Revier (Wirtschaftsgeographischer Schwerpunkt)

1 Einleitung

Der beschlossene Braunkohleausstieg stellt das Rheinische Revier (RR) vor besondere Herausforderungen. Das Wirtschafts- und Strukturprogramm 1.0 (WSP 1.0) soll als Leitlinie zum bestmöglichen Einsatz der in Aussicht gestellten Fördermittel dienen. Das vorliegende Gutachten prüft aus wirtschaftsgeographischer Perspektive, ob das WSP 1.0 eine geeignete Grundlage für eine erfolgreiche Transformation darstellt.

Das Gutachten basiert auf aktuellen Debatten und Erkenntnissen der evolutionären Wirtschaftsgeographie und des Borrowed Size Konzepts, die sich mit strukturellen Brüchen und der erfolgreichen Diversifizierung von Regionen auseinandersetzen und deshalb wertvolle Hinweise für die Herausforderungen des RR liefern.

2 Bewertungskonzept

Evolutionäre Wirtschaftsgeographie: Studien der evolutionären Wirtschaftsgeographie zeigen, dass sich eine neue Branche eher und auch erfolgreicher in einer Region herausbildet, in der bereits verwandte Branchen vorhanden sind (Neffke et al. 2011; Boschma et al. 2013). Durch die technologische Verwandtschaft kann die neue Branche von den bereits existierenden Ressourcen profitieren. Eine Diversifizierung in nicht verwandte Branchen ist weniger erfolgsversprechend, da oftmals politisch gesetzte Impulse verpuffen (Balland et al. 2018).

Diese Erkenntnisse bilden u. a. die Grundlage der ‚Smart-Specialization‘ Strategie der EU-Kohäsionspolitik 2014 - 2020 und unterstreichen, wie wichtig es ist, dass Strategien ortsspezifisch entwickelt werden (Boschma 2016; Europäische Kommission 2014). Entscheidend für den Erfolg der Diversifizierungsstrategie ist der „entrepreneurial discovery process“, bei dem lokale Akteure, vor allem Unternehmer, förderungswürdige Handlungsfelder (HF) identifizieren und umsetzen (Foray et al. 2011).

Hieraus lassen sich folgende Bewertungskriterien ableiten:

- Kriterium 1: Nutzung der regionalen Wissensbasis zur Identifizierung der zu fördernden Wirtschaftszweige
- Kriterium 2: Berücksichtigung technologischer Verwandtschaft zwischen bestehenden und neuen Sektoren zur Diversifizierung in junge, aufstrebende Wirtschaftspfade
- Kriterium 3: Prozess zur Identifikation der HF i. S. des „entrepreneurial discovery process“

Borrowed Size:

Durch die Konzentration ökonomischer Aktivitäten ergeben sich u. a. diversifizierte Arbeitsmärkte, breitgefächerte Zulieferernetzwerke und spezialisierte Institutionen (z. B. Universitäten), die sich positiv auf die wirtschaftliche Entwicklung auswirken. Das „Borrowed Size“-Konzept legt dar, wie auch kleinere Städte von diesen Agglomerationsexternalitäten benachbarter Metropolen profitieren können. Demnach kann eine Stadt, die zu klein ist und deshalb keine kritische Masse an ökonomischen Aktivitäten aufweist, zum einen ihre Verflechtung mit benachbarten Metropolen verstärken (z. B. mit Köln), zum anderen die Kooperation mit kleineren benachbarten Städten vorantreiben (z. B. innerhalb des RR) (Meijers/Burger 2017). Alonso (1973) betont, dass kleinere Städte eine funktionale Einheit mit benachbarten Großstädten bilden müssen, um von der Nachbarschaft zu profitieren. Die regionale Vernetzung kann allerdings auch zu räumlicher Konkurrenz und damit verbundenen Entzugseffekten

führen (Meijers et al. 2016). Es ist daher wichtig, eine räumlich funktionale Spezialisierung zwischen den Städten im regionalen Netzwerk zu entwickeln.

Insbesondere für den regionalen Kontext des RR bietet das Konzept einen geeigneten Ansatzpunkt. Es ist zu prüfen, ob das WSP 1.0 die Vorteile des polyzentrischen Metropolraums aktiv für eine erfolgreiche Transformation des RR nutzt. Hieraus ergeben sich folgende Bewertungskriterien:

- Kriterium 4: Förderung von Verflechtungen (z. B. Kooperationen, Wissensnetzwerke, Infrastrukturen) zwischen Kommunen des RR sowie mit benachbarten Metropolen
- Kriterium 5: Strategien räumlich-funktionaler Spezialisierung/Arbeitsteilung

3 Bewertung des WSP 1.0

3.1 Kriterien 1 und 2: Nutzung der regionalen Wissensbasis zur Identifizierung der zu fördernden Wirtschaftszweige; Berücksichtigung technologischer Verwandtschaft zwischen bestehenden und neuen Sektoren zur Diversifizierung in junge, aufstrebende Wirtschaftspfade

Kriterium 1 und 2 sind eng miteinander verwoben und werden daher in diesem Kapitel gemeinsam behandelt. Die einleitenden Kapitel 1 - 4 des WSP geben einen Überblick darüber, wie die Ziele des Strukturwandels zu erreichen sind. Das WSP verfolgt einen „stärkenorientierten Wirtschaftsförderungsansatz“ (S. 10). Auf der Grundlage von Regionalstudien wurden die Zukunftsfelder (ZF) Energie und Industrie, Ressourcen und Agrobusiness, Innovation und Bildung sowie Raum und Infrastruktur identifiziert (S. 17, 19). Grundsätzlich ist die Haltung zum anstehenden Strukturwandel im WSP konstruktiv und zukunftsgerichtet (z. B. S. 12). Dieser positive Grundtenor stellt eine wichtige Voraussetzung dar, um Fördermittel nicht nur in die Bestandserhaltung fließen zu lassen, sondern die existierenden Strukturen durch neue wirtschaftliche Pfade aufzubrechen. Einhergehend mit Kriterium 2 werden regionale Stärken als Ausgangspunkt verstanden, um hierauf aufbauend neue Wirtschaftspfade zu entwickeln (z. B. S. 17).

Im ZF Energie wird für einige HF wie PtX-Technologie, dem Ausbau von Photovoltaik- und Windkraftanlagen sowie der Ausweitung von elektrischen Antriebsoptionen (HF 1, 4, 7, 9) erläutert, wie diese an bestehende regionale Wissensbasen anknüpfen könnten. Bei HF zum Aufbau einer Recyclingindustrie für erneuerbare Energietechnologien (HF 1, S. 45) sowie der Weiterentwicklung von „Wasserstoffkraftwerken“ (HF 3, S. 47) bleibt dies unklar.

Ganz i. S. v. Kriterium 2 stehen im ZF Industrie die Anpassung der bestehenden Produktion und die Entwicklung neuer Wertschöpfungsfelder im Mittelpunkt. Es werden verschiedene HF definiert, die durch den Einsatz von Querschnittstechnologien (HF4) oder Digitalisierung (HF2) zur Erneuerung existierender wirtschaftlicher Pfade beitragen können. Zur Entwicklung neuer Wertschöpfungsfelder werden im HF 5 konkrete förderwürdige Bereiche wie die Batteriefertigung und die Aluminium-Kreislaufwirtschaft definiert, die an bestehende Strukturen anknüpfen. Für die Solarzellenfertigung fehlt eine explizitere Darstellung, wie dieses Geschäftsfeld an existierenden Fähigkeiten anknüpfen kann (S. 65). Das Technologiescouting (HF4) wird grundsätzlich als zukunftsweisende Maßnahme beurteilt, die bestehende Unternehmen dabei unterstützen kann, neue Trends aufzugreifen. Die Verbesserung von industriepolitischen Rahmenbedingungen (HF1) umfasst sehr allgemeingültige, wenig ortsspezifische Maßnahmen.

Das ZF Ressourcen und Agrobusiness setzt größtenteils an regionalen Strukturen an, die ausführlich dargestellt werden (z. B. S. 75 - 77). Es soll eine ressourcenintelligente Neuausrichtung (Ressourceneffizienz, Kreislaufwirtschaft) erfolgen. Bei der Kunststoffwirtschaft (HF6) bleibt der Bezug zu vorhandenen Fähigkeiten unklar. Ein besonders positiver Aspekt ist, dass eine anvisierte Anwerbung

von Akteuren und Technologien jenseits der Region verbunden wird mit einer gleichzeitigen geplanten Einbettung in bestehende regionale Strukturen (HF4; S. 85). Diese Art der Ansiedlungspolitik kann dazu beitragen, das regionale Know-how um – für das RR – neue, aber dabei gleichzeitig verwandte Fähigkeiten zu erweitern.

Das Querschnitts-ZF Innovation und Bildung folgt dem Grundprinzip der Schaffung einer „enabling environment“ (z. B. Innovation Broker, Zukunftsgutscheine), durch die die Innovationsfähigkeit von Unternehmen in der Region gestärkt werden soll. Diese Maßnahmen sind vor dem Hintergrund von Kriterium 2 grundsätzlich förderlich. In der Umsetzung sollten, wie angedeutet (S. 93), Doppelstrukturen mit existierender wirtschaftsfördernder Infrastruktur vermieden werden. Die HF können dazu beitragen, bestehende Unternehmen konkurrenzfähiger zu machen, indem sie Digitalisierungsprozesse nutzen (HF1) und die Produktion modernisieren (HF3). Das Ziel, die Kombination von verwandten Wissensbeständen zu fördern (HF3; Verknüpfung biotechnologischer Methoden mit traditionellen Industriezweigen; S. 108) wird als positiv bewertet. Die Einführung eines eigenständigen Wirtschaftszweigs (Gesundheit und Life Sciences; HF2) als HF im Querschnitts-Zukunftsfeld kommt überraschend und wirkt in der jetzigen Einordnung unlogisch. Das Thema Künstliche Intelligenz (HF1) wird in der aktuellen Darstellung ohne Bezug zur Region betrachtet.

Im ZF Infrastruktur und Mobilität werden neben der Stärkung der Infrastruktur HF genannt, die innovative Ansätze im Bereich Mobilität und Logistik fördern sollen. Diese bauen auf bestehenden Spezialisierungen und Know-how der Region auf (z. B. 136, 146) und setzen sich zum Ziel, neue Wertschöpfungsfelder zu erschließen.

3.2 Kriterium 3: Prozess zur Identifikation der Handlungsfelder i. S. des „entrepreneurial discovery process“

Die Einbeziehung eines breiten Spektrums lokaler Akteure ist eine wichtige Voraussetzung, um zu erreichen, dass die Zukunftsvision in der Region auf breite Akzeptanz stößt und Eigeninitiative fördert. Darüber hinaus ist es aus raumwirtschaftspolitischer Perspektive essentiell, das Wissen lokaler Akteure über regionale Fähigkeiten und Marktpotenziale für die Auswahl förderungswürdiger HF zu nutzen (Foray et al. 2011).

Die Erstellung des WSP umfasste, wie in Kapitel 4.2.2 dargestellt, eine breite Beteiligung lokaler Akteure (z. B. mittels Workshops, Fachkonferenzen oder Calls for Papers). Es wurden Revierknoten geschaffen, die als zentrales Element zur Beteiligung von lokalen Experten bei der Ausformulierung der Zukunftsfelder dienten (S. 26). Diese Strukturen deuten darauf hin, dass potenziell die Grundlagen für eine Identifikation der HF i. S. des „entrepreneurial discovery processes“ geschaffen wurden. Entscheidend für eine weitergehende Beurteilung ist es allerdings zu erfahren, wie gut es gelungen ist, lokale Akteure tatsächlich miteinzubeziehen: Wer hat an den Treffen der einzelnen Revierknoten teilgenommen? Wie wurden Treffen kommuniziert? Wie ist sichergestellt worden, dass wirklich alle relevanten Akteure teilgenommen haben?

Ein weiterer wichtiger Punkt, der auf der Grundlage der Informationen des WSP von den Gutachtern nicht beantwortet werden kann, ist die Frage nach dem Entstehungshintergrund der Zukunftsfelder. Die Zukunftsfelder existierten bereits spätestens mit der Veröffentlichung eines Eckpunkte-Papiers (Zukunftsagentur Rheinisches Revier 2018) am 26.09.2018. Daher bleibt unklar, ob die Zukunftsfelder das Produkt einer Beteiligung lokaler Akteure sind. Eine Fixierung auf Zukunftsfelder, welche in einem top-down-Ansatz entstanden sind, würde das Risiko bergen, andere Potenziale zu übersehen.

Der Prozess der Ideenfindung für die Transformation des RR hört nicht mit der Veröffentlichung des WSP auf, sondern ist insbesondere für die Wirksamkeit verschiedener Vorhaben entscheidend. Ganz i.

S. v. Kriterium 3 sollen in den folgenden Vorhaben Unternehmen zur Identifizierung von (Innovations-)Potenzialen eingebunden werden: Innovation Factory (HF3, ZF Industrie) und Kompetenzzentrum für Kunststoffwirtschaft (HF6, ZF Ressourcen und Agrobusiness). Außerdem soll ein Technologiescouting (HF4) im ZF Industrie eingeführt werden. Unklar bleibt, inwiefern lokale Unternehmen in den Scoutingprozess einbezogen werden. Positiv zu beurteilen sind die Maßnahmen des Zukunftsfelds Raum, die vorsehen, die Beteiligung lokaler Akteure durch den Aufbau eines Schnittstellenmanagements (S. 114) sowie durch eine digitale Beteiligungs-Plattform (Leitprogramm B, S. 131) zu optimieren.

3.3 Kriterium 4: Förderung von Verflechtungen zwischen Kommunen des RR sowie mit benachbarten Metropolen

Kapitel 8 (S. 115) des WSP erläutert, wie wichtig die Schaffung eines zusammenhängenden Regionsverständnisses der einzelnen Teilräume des RR ist. Das WSP plant, die Verflechtungen zwischen den Kommunen des RR mit verschiedenen Maßnahmen zu fördern: Im ZF Raum nimmt Vernetzung und Revier-Identitätsbildung einen Bestandteil der Zielformulierung ein (S. 115). Zum einen wird auf bereits existierende interkommunale Netzwerke (siehe S. 115) verwiesen, zum anderen ist der Aufbau neuer Kooperationen geplant. Erstens soll räumliche Entwicklung dem „Prinzip der interkommunalen Kooperation“ (S. 123) folgen; aktuell beschränkt sich die Formulierung allerdings auf die Kooperation bei Flächenausweisungen (siehe u. a. HF1; Leitprogramm A (S. 130)). Eine Förderung von interkommunaler Kooperation sollte aber auch andere Themen aufnehmen (z. B. Ansiedlungsförderung, Gründungsförderung, Innovations- und Clustermanagement). Zweitens ist die Einrichtung eines Managements für Konflikträume geplant, die sich aus der Überlappung verschiedener teilräumlicher Konzepte ergeben (S. 117). Dies kann dazu beitragen, dass die Entwicklungen der Teilräume besser in den Gesamttraum integriert werden. Auch der Ausbau der physischen Vernetzung ist geplant (z. B. HF3, HF4, HF5 im ZF Infrastruktur und Mobilität). Eine konkrete Darstellung von Maßnahmen zur Vernetzung der verschiedenen Teilräume in den übrigen ZFn wird nur vereinzelt gegeben (z. B. HF3, ZF Industrie; S. 82, ZF Ressourcen und Agrobusiness).

Die Lage des RR in der Nähe von Metropolen identifiziert der WSP als Potenzial für den Strukturwandel der Region (z. B. S. 12). Eine konkrete Strategie, durch welche Maßnahmen das RR dieses Potenzial systematisch und strukturwirksam umsetzen kann, wird allerdings nicht gegeben. So wird beispielsweise im ZF Innovation und Bildung die Forschungslandschaft der angrenzenden Städte als Potenzial dargestellt (S. 96), Maßnahmen für eine stärkere Verankerung des RR in die benachbarten Forschungsnetzwerke allerdings nicht formuliert. Ein anderes Beispiel ist das HF 2 des ZFs Ressourcen und Agrobusiness, in dem vorgesehen ist, neue regionale Vermarktungssysteme zu entwickeln. Es verwundert, dass Vermarktungspotenziale angrenzender Metropolen nicht explizit mitgedacht werden und dass Synergien mit Köln als Standort für Lebensmitteleinzelhändler nicht in die strategische Ausrichtung des HF integriert werden. Der Ausbau der physischen Vernetzung zu angrenzenden Metropolen soll durch verschiedene HF des Zukunftsfelds Infrastruktur und Mobilität vorangetrieben werden (HF3, HF7, HF12). Dies ist positiv zu beurteilen.

3.4 Kriterium 5: Strategien räumlich-funktionaler Spezialisierung

Kriterium 5 ist eng verwoben mit dem vorangegangenen Kriterium. Die Zukunfts- und Handlungsfelder stellt der WSP größtenteils auf Revierebene dar und nimmt damit bislang kaum eine räumlich-funktionale Unterscheidung zwischen den Teilräumen vor. Wie wichtig es wäre, die Heterogenität der Teilräume zu berücksichtigen, wird zwar erkannt (z.B. S. 115), ist aber zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht in die Formulierung der Zukunfts- und Handlungsfelder eingeflossen. Nur in vereinzelt

Zukunftsfeldern wird eine funktionale Profilbildung bestimmter Teilräume bereits angedeutet (z. B. ZF Ressourcen und Agrobusiness, S. 81f.). Das ZF Raum sieht vor, auf Basis der Raumbestandsaufnahme und -diagnose eine Raumstrategie zu entwerfen (S. 113, 122). Hier werden u. a. auch Strategien räumlich-funktionaler Spezialisierung im RR berücksichtigt. Außerdem sieht HF6 im ZF Industrie die Erstellung teilräumlicher Industriekonzepte vor.

Ungeachtet des Ziels, vom Potenzial der benachbarten Metropolen zu profitieren, werden im WSP keine Strategien für eine räumlich-funktionale Arbeitsteilung formuliert (siehe z.B. HF6, Zukunftsfeld Raum). Verfolgt das RR die Strategie, als Expansionsfläche von den benachbarten wachsenden Metropolen zu profitieren oder werden selbstbestimmte funktionale Spezialisierungen angestrebt? Des Weiteren wird nicht dargelegt, wie negative Effekte wie z. B. der angesprochene Brain Drain (S. 16) reduziert werden können.

4 Zusammenfassende Bewertung und Empfehlung

Auf Basis der Kriterien des Bewertungskonzepts kommen wir zu folgenden Schlussfolgerungen:

Kriterien 1 und 2: Gemäß den Darstellungen des WSP entsprechen die Inhalte der ZF in großen Teilen den Kriterien 1 und 2. Es zeichnet sich deutlich eine ortsspezifische Strategie ab, die nicht nur bestehende Strukturen stärkt, sondern das Ziel verfolgt, anknüpfend an regionale Potenziale neue Wertschöpfungsfelder zu erschließen. Diese Art der Diversifizierung wird als geeignet angesehen, insbesondere im Hinblick auf das Ziel einer effizienten Nutzung der zugesagten Subventionen. Diese Bewertungsgrundlage lässt nicht beurteilen, ob alle vorhandenen regionalen Potenziale identifiziert worden sind und, ob die ausgewählten wirtschaftlichen Aktivitäten die besten Optionen im Vergleich zu anderen existierenden regionalen Potenzialen sind (eine ähnliche Einschätzung wird im WSP auf S. 104f. geäußert). Für diesen Zweck ist eine wissenschaftlich fundierte systematische Analyse zu empfehlen, welche auch sogenannte ‚Hidden Opportunities‘ auf Grundlage von Verwandtschaftsgraden zur bestehenden wirtschaftlichen Struktur ermittelt (z. B. über Beschäftigten- oder Patentstatistik).

Darüber hinaus ergeben sich aus der Analyse der Kriterien 1 und 2 folgende Vorschläge für Verbesserungen:

- Für Maßnahmen, bei denen bislang keine Anknüpfungspunkte an bestehende regionale Stärken ersichtlich wurden (z.B. HF6, Ressourcen und Agrobusiness; Künstliche Intelligenz in HF1, Bildung und Innovation; Recyclingindustrie für erneuerbaren Energietechnologien, HF1, Energie; Weiterentwicklung von „Wasserstoffkraftwerken“, HF3, Energie; Solarzellenfertigung, HF5, Industrie) ist zu empfehlen, diese darzustellen bzw. darzulegen, wie trotz fehlender regionaler Fähigkeiten die anvisierten Ziele umgesetzt werden können.
- Die Kombination von verwandtem Wissen zu fördern (Verknüpfung biotechnologischer Methoden mit traditionellen Industriezweigen, HF3, Bildung und Innovation), wird als positiv bewertet. Evtl. ließen sich nach diesem Vorbild auch andere neue Verflechtungen zwischen verschiedenen Wissensbasen der Region stärken.
- Die Einführung eines eigenständigen Wirtschaftszweigs (Gesundheit und Life Sciences, HF2, Bildung und Innovation) als HF in einem Querschnittsfeld wirkt unpassend. Die Einordnung ist zu überdenken.

Kriterium 3: Die Darstellung im WSP zeugt von einem breiten Partizipationsverfahren, das der Entwicklung des Strukturprogramms zugrunde liegt. Dies wird grundsätzlich als geeignet gewertet, um regionale Potenziale für eine erfolgreiche Transformation zu erfassen. Sofern die Zukunftsfelder in einem Top-Down-Ansatz vorab festgelegt wurden, könnte dies den späteren Identifikations- und

Priorisierungsprozess verzerrt haben. In einigen HF ist vorgesehen, beteiligungsorientierte Strukturen zu integrieren. Es wird empfohlen, die Einbindung ähnlicher Strukturen auch auf andere geplante Maßnahmen auszuweiten, in denen die Identifizierung von Potenzialen im Mittelpunkt steht. Für das Technologyscouting (HF4, Industrie) wird empfohlen, Unternehmen nicht nur als Empfänger der Scouting-Berichte zu sehen, sondern diese auch in den Identifizierungsprozess einzubeziehen.

Kriterium 4: Im WSP wird die Bedeutung der Vernetzung sowohl zwischen den Teilräumen des RR als auch mit den benachbarten Metropolen erkannt. Während sich die Förderung von Verflechtungen zwischen Kommunen des RR in verschiedenen HF niederschlägt, wird eine Förderung der Konnektivität zu benachbarten Metropolen kaum konkretisiert.

Um die Agglomerationsvorteile der benachbarten Metropolen für eine erfolgreiche Transformation des RR zu nutzen, wird empfohlen, Maßnahmen zur Vernetzung in den einzelnen Zukunftsfeldern zu benennen oder zumindest anzudeuten, wie eine Verzahnung erfolgen soll.

Auch wenn Maßnahmen zur Vernetzung zwischen den Teilräumen des RR bereits in verschiedene HF aufgenommen wurden, werden folgende Ergänzungen empfohlen:

- Ausweitung der interkommunalen Kooperation über Flächenausweisungen hinaus auf weitere Bereiche, die in direktem Zusammenhang mit dem Strukturwandel stehen
- Ausweitung des Aufgabenbereichs des Konflikt-Management-Vorhaben (S. 117) auf die Moderation von Konflikten, die sich aus der Beantragung von Fördergeldern im Rahmen des WSP ergeben (z. B. interkommunaler Wettbewerb durch konkurrierende Projekte oder Anwerbsstrategien)

Kriterium 5:

Strategien räumlich-funktionaler Spezialisierung sind im Rahmen der Raumstrategie 2038+ vorgesehen, zum jetzigen Zeitpunkt werden diese jedoch nicht in den Zukunfts- und Handlungsfeldern integriert. Diese fehlende räumlich funktionale Priorisierung wird die Auswahl von Projekten „anhand klar definierter Ziele und Kriterien“ (S. 10) vor Schwierigkeiten stellen. Es wird daher empfohlen, die Raumstrategie 2038+ sowie die teilräumlichen Industriekonzepte (HF6, Industrie) bereits im Vorfeld der Fördermittelvergabe in die einzelnen Zukunftsfelder zu integrieren. So können Projekte zur Schärfung räumlich-funktionaler Profile ausgewählt und unnötige Konkurrenzeffekte reduziert werden.

Im Hinblick auf die funktionale Beziehung zwischen dem RR und den angrenzenden Metropolen fehlt es bislang an einer konkreten Positionierungsstrategie. Es wird empfohlen, eine konkretere Vision zu formulieren und darauf aufbauend Maßnahmen abzuleiten, um negative Effekte des „Agglomerationsschattens“ zu minimieren (z. B. die Entwicklung in eine „Schlafstadt“).

Neben den Schlussfolgerungen entlang der fünf Kriterien soll abschließend das Thema Monitoring angesprochen werden, da das WSP auch „eine Grundlage [...] für das Monitoring darstellen“ (S. 24) soll. Das Monitoring von Projekten sowie dessen regionaler Mehrwert ist im ZF Raum (HF1) vorgesehen. Bislang fehlt es allerdings an der Festlegung von messbaren Zielvorgaben, Indikatoren und konkreten Meilensteinen. Was passiert beispielsweise mit HF, die nicht funktionieren? Wird die Fortführung der Förderung von Projekten an messbare Zielvereinbarungen geknüpft? Eine hilfreiche Orientierung bietet die verstärkt ergebnisorientierte Neuausrichtung der EU-Regionalpolitik seit der Förderperiode 2014 – 2020, in der ein Evaluationsplan mit operationalisierbaren Zielen bereits zu Beginn des Planungszeitraums festgelegt werden muss (Europäische Kommission 2015).

Grundsätzlich bewerten wir das WSP positiv. Regionale Fähigkeiten stellen den Ausgangspunkt zukünftiger Entwicklung dar und es erfolgte ein partizipatorischer Prozess bei der inhaltlichen Ausgestaltung der Zukunftsfelder. Zudem wurden die Potenziale durch die Nähe zu benachbarten Agglomerationsräumen erkannt. Unsere Empfehlungen unterstreichen die Notwendigkeit, die

genannten Maßnahmen weiter zu konkretisieren. Gleichzeitig empfehlen wir ganz im Sinne eines ergebnisoffenen Explorationsprozesses, Raum für weitere Entwicklungen zu schaffen, offen für Neues zu bleiben.

Literaturverzeichnis

- Alonso, W. (1973). 'Urban zero population growth'. *Daedalus* 109, 191–206.
- Balland, P. A., Boschma R., Crespo, J., and Rigby, D. L. (2019). 'Smart specialization policy in the European Union: relatedness, knowledge complexity and regional diversification'. *Regional Studies* 53 (9), 1252–1268.
- Boschma, R. (2016). 'Smart Specialisation and Regional Innovation Policy'. *Welsh Economic Review* 24, 17.
- Boschma, R., Minondo, A., and Navarro, M. (2013). 'The emergence of new industries at the regional level in Spain. A proximity approach based on product-relatedness'. *Economic Geography* 89, 29–51.
- Europäische Kommission (2014). 'Nationale/Regionale Innovationsstrategien für intelligente Spezialisierung (RIS3), Kohäsionspolitik 2014–2020'. Informationsblatt.
- Europäische Kommission (2015). 'Guidance Document on Evaluation Plans'.
- Foray, D., David, P. A., and Hall, B. (2011). 'Smart specialisation: From academic idea to political instrument, the surprising career of a concept and the difficulties involved in its implementation'. Management of Technology and Entrepreneurship Institute Working Paper 2011-001, Lausanne.
- Meijers, E. J., Burger, M. J., and Hoogerbrugge, M. M. (2016). 'Borrowing size in networks of cities: City size, network connectivity and metropolitan functions in Europe'. *Papers in Regional Science* 95, 181–198.
- Meijers, E., and Burger, M. (2017). 'Stretching the concept of 'borrowed size''. *Urban Studies* 54, 269–291.
- Neffke, F., Henning, M., and Boschma, R. (2011). 'How do regions diversify over time? Industry relatedness and the development of new growth paths in regions'. *Economic Geography* 87, 237–265.
- Zukunftsagentur Rheinisches Revier (2018). 'Das Rheinische Revier – Eckpunkte eines Wirtschafts- und Strukturprogramms'. Sachstand 26.09.2018.